

SCHADER- DIALOG

Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

1/23

BALANCEN



Schader Stiftung

Warnung
vor dem Arthropozän!



SEITE 3
▶ **EDITORIAL**

SEITE 22
▶ **NACHRICHTEN**

SEITE 4
▶ **BALANCEN**

SEITE 23
▶ **TERMINE**

SEITE 7
▶ **DIALOG-CAFÉS**

SEITE 26
▶ **SCHADER-PREIS
2023**

SEITE 14
▶ **DIGITALER WALD**

SEITE 27
▶ **IMPRESSUM**

SEITE 16
▶ **S:NE - TRANSFER
ALS LERNPROZESS**

SEITE 18
▶ **PROJEKTE 2022**

Titelbild: Die Installation „Anthropozän/Lutetiana neli“ von Florian Huber und Sebastian Weissgerber war Teil des Internationalen Waldkunstpfades 2020. Die Schader-Stiftung übernimmt als langjährige Partnerin der Internationalen Waldkunst-Konferenzen besondere Verantwortung für das balancierte Gespräch zwischen Natur und Kultur, Wissenschaft und Kunst. Die vielfältigen Assoziationen der Waldkunst wirken immer wieder befruchtend auf gesellschaftswissenschaftlich relevante Debatten. Im Herbst 2022 wurde ein „Digitaler Wald“ in der Schader-Galerie ausgestellt, mehr auf S. 14-15.
Foto: Rudy Schulz

EDITORIAL

Balancieren ein Kinderspiel? – Mit dem Erwachsenwerden wird es bitterer Ernst. Die ganz praktische Balance nach Verletzungen und im Alter, sprachliche Ausgewogenheiten oder Work-Life-Balance; aus dem ursprünglichen Bewegungsdrang, dem Kribbeln im Bauch und der Lust an der Labilität wird im Laufe des Lebens der sprichwörtliche Drahtseilakt.

Gleich dreimal Platin gab es vor genau dreißig Jahren für das über eineinhalb Millionen Mal verkaufte Album Seiltänzertraum der Deutsch-Pop-Gruppe PUR: „Kennst du den Seiltänzertraum? / Ich stürz' ab, doch ich lebe noch. / Dein Netz fängt mich auf...“ Der geträumt folgenlose Himmelssturz aus der Hitparaden-Metaphorik war ein Soundtrack der frühen 1990er und passte mit seinem wohligen Timbre in diese hoffnungsstarken Jahre so mancher Höhenflüge.

Auch unter dem Eindruck des Falls der Berliner Mauer formulierte seinerzeit Francis Fukuyama die These vom „Ende der Geschichte“. Sein gleichnamiges Buch endet mit dem Kapitel *Der letzte Mensch*. Gut eine Generation später konfrontiert uns heute die selbsternannte *Letzte Generation* mit den Dystopien, die lange bekannt und präsent sein müssten. Wie halten wir also die Balance auf dem sozialökologischen Drahtseil und begegnen individuell wie institutionell den Herausforderungen eines balancierten, fairen Lebens? Auf dem schmalen Seil bleibt immer weniger Raum für Fehlversuche in Ökologie, Friedens- und Sozialpolitik.

Ohne dem seichten Charme des Popsongs zu erliegen, ließe sich davon träumen, dass nicht nur die Balance als Leistung zählt, sondern auch die Disbalance ihren gesicherten Platz hat – Scheitern als Seiltänzer*innentraum, das soziale Netz als Spielraum für den kreativen Versuch. Damit kann auch der kontrafaktische, irrationale, verzweifelt befreiende Schritt ins Neue gedacht werden, mit Hilde Domin: „Ich setzte den Fuß in die Luft und sie trug.“

ALEXANDER
GEMEINHARDT

Vorstand der
Schader-Stiftung



AUFRECHT BLEIBEN



In seinem Impuls zum Großen Konvent bezieht sich Michael Koepe auf die Einheit von Körper und Geist. Der Arzt und Spezialist für Traditionelle Chinesische Medizin brachte die Teilnehmenden mit praktischen Übungen aus dem Qi Gong in Bewegung. Diese Idee des Ausgleichs versteht er als Anknüpfungspunkt für Diskussionen über gesellschaftliche Balancen.



DR. MED. MICHAEL
KOEPE
Arzt und Kursleiter
an der Qi Gong Schule
Bergstraße

GERECHT WERDEN

„Es kommt vor allem darauf an, wie sich Menschen gegenseitig ihre gemeinsame Zukunft erzählen“, sagt der Soziologe Stefan Selke, Professor für das Lehrgebiet Gesellschaftlicher Wandel an der Hochschule Furtwangen. In seinem Impuls spricht er über Trost in krisenhafte Zeiten, Zukunftsnarrative, Utopielust und eine mögliche „Poesie der Hoffnung“.

► Zunehmend leben wir in individuell, kollektiv und planetarisch erschöpften Gesellschaften. Lebensdienliche Existenzformen haben inzwischen Seltenheitswert. Wir alle kennen unzählige Belastungen und Erschütterungen von A wie Artensterben über D wie Dürresommer, R wie Reichweitenangst, W wie Wohlstandsverlust bis Z wie Zombieunternehmen oder gar Zeitenwende. Seit langem bin ich auf der Suche nach einem Bild für diese Gemengelage, nach einer Metapher. Inzwischen stelle ich es mir so vor: Wir stehen dem „Monster der Bodenlosigkeit“ gegenüber! Im Bild des „Monsters der Bodenlosigkeit“ verbinden sich vielfältige Formen sozialer Desintegration, Pathologien ökonomischer Konkurrenz sowie Folgekosten ökologischer Zerstörung. Unter dem Strich bedeutet *Bodenlosigkeit*, dass es kein Gravitationszentrum des Sozialen mehr gibt, dass Zukunftsversprechen immer häufiger ins Leere laufen und dass Leben allzu oft in einer großen Enttäuschungserfahrung endet. Gerecht ist das jedenfalls nicht!

Alles scheint *gegen* die Hoffnung auf eine bessere Welt zu sprechen und vieles für die völlige Entmutigung. Auf den ersten Blick wirkt die Sehnsucht nach einer gerechteren Welt wie ein aussichtsloses Unterfangen. In einer aktuellen Studie zeigte der ukrainische Soziologe Jewhen Holowacha, dass trotz Leid und Kriegsangst für 70 Prozent der Ukrainerinnen und Ukrainer „Hoffnung“ das vorherrschende Gefühl ist. Wie kann das sein? Und was könnten wir daraus lernen? Wie könnte ein allgemeines Zukunftsdesign aussehen, das hilft, Hoffnung auf eine gerechtere Welt zu wecken? Bei meinen Recherchen zu Zivilisationsexperimenten fiel mir eines besonders auf: Es kommt vor allem darauf an, wie sich Menschen gegenseitig ihre gemeinsame Zukunft erzählen. Im Kontext gesellschaftlicher Transformationen spielen Zukunfts-



narrative gegenwärtig sogar eine *zentrale* Rolle: Sie sind keine Illustration, sondern vielmehr die Quintessenz von Veränderungsprozessen. Diese Veränderungsprozesse können auf zweierlei Arten stattfinden: Erstens „by disaster“, also als Reaktion auf Krisen und Katastrophen, getrieben von Angst vor dem „Monster der Bodenlosigkeit“ und in der Folge reduziert auf eine verkürzte Zukunftsplanung als rein technologiegetriebene Überlebensfrage. Soziale Probleme werden umformuliert oder gar zurückgelassen. Oder aber „by design“, also als mehrdimensionale politische, öffentliche und zivilgesellschaftliche Gestaltungsaufgabe. *Diese* Art von Zukunftsplanung basiert auf einem *positiven* Wunschbild, das wie ein Regulativ wirkt.

ANPASSUNGS-NARRATIVE UND AUFBRUCHS-NARRATIVE

Meine These lautet in diesem Zusammenhang: Gesellschaftliche Transformation muss scheitern, solange *Anpassungs-Narrative* unsere Wahrnehmung dominieren und wir uns nicht – endlich – Aufbruchs-Narrativen zuwenden. Bei

Anpassungs-Narrativen stehen meist politische oder ökonomische Zwänge im Mittelpunkt. Unter Unsicherheit werden inkrementelle Verbesserungen eingeführt. Wandel ist daher nur Schritt für Schritt denkbar. Leider werden Anpassungs-Narrative gegenwärtig sogar als „großartige“ Zukunftserzählung und „eigenständiges gesellschaftliches Projekt“ gefeiert. Wer Anpassungs-Narrative verbreitet, signalisiert lediglich die Bereitschaft, sich mit dem scheinbar Alternativlosen zu arrangieren. Anpassungserzählungen sind Symbole des Stillstands. Im Kontext mutloser Anpassungs-Narrative werden bloß immer weiter Standardwelten reproduziert. Die Sehnsucht bezieht sich nicht auf den Neuanfang, sondern auf die Verdopplung des Bestehenden. Neues kann so niemals entstehen. Kurz: Anpassung ist stets fantasielos, Anpassung ist das falsche Leitmotiv. Was dann?

Zum Glück gibt es schlussendlich noch *Aufbruchs-Narrative*. Können wir es nicht besser? Mit dieser Frage hielten Utopisten quer durch alle Epochen den Wunsch nach dem Neuanfang lebendig. In der Tat fühlten sich Menschen immer wieder von ihrer Mehrheitsgesellschaft, von kapitalistischen Unterdrückern, politisch Unfähigen oder kulturell Unterbelichteten entfremdet. Aufbruchs-Narrative zelebrieren deshalb eine kollektive Reise ins Unbekannte, der Weg ist das Ziel. Aus Träumen wurden dann, hin und wieder, konkrete Projekte und greifbare Lebensmodelle. Vor diesem Hintergrund entstanden viele der real-utopischen Projekte, die ich in den letzten Jahren besuchte. Sie alle sind wiederkehrende Versuche, kollektive Störungen zu beheben, explorative Versuchsanordnungen und soziale Experimente mit dem Potenzial, die Welt zu verändern. Nicht jede Aufbruchserzählung eignet sich gleich als Masterplan für eine bessere Welt. Nicht jedes von Utopisten ersonnene Projekt ist gleich ein verallgemeinerungswürdiges Modell für eine bessere Zivilisation. Dennoch müssen wir dem „Monster der Bodenlosigkeit“ *irgendwie* begegnen. Oder anders: Gibt es Hoffnung für eine Zeit nach den Krisen? Ja, aber nur, wenn wir (wieder) Utopielust zulassen, anstatt Utopiemüdigkeit sogar institutionell als neues „Leitmotiv“ zu feiern.

DIE POESIE DER HOFFNUNG

Fassen wir zusammen: Was wir über Aufbruchs-Narrative im Kontext eines utopischen Zukunftsdesigns wissen, lässt sich mit der *Idee des Regulativs* umschreiben. Jedes Aufbruchs-Narrativ verfügt über das Potenzial, latent vorhandene Kräfte zu wecken. Es zeigt, was uns wirklich wichtig ist, es löst einen Impuls zum Wandel aus. Schon der Historiker und Politiker Alexis de Tocqueville wusste, dass sich über jede empirische Gesellschaft eine *imaginäre* Gesellschaft legt,

die aus utopischen oder gar revolutionären Träumen besteht. Das Imaginäre ist also nicht nutzlos, es dient vielmehr als Katalysator des Denkens, Fühlens und Handelns. Oder anders: Das Imaginäre ist die Grundlage für das, was ich die „Poesie der Hoffnung“ nenne.

In Zeiten der Krise brauchen Menschen Zuversicht. Sie suchen Mittel gegen die Resignation und das Gefühl allgegenwärtiger Hilflosigkeit. Dazu ist nicht *die eine* große Utopie notwendig, sondern viele ernstgemeinte, tragfähige Kooperationen und Verbindungslinien zwischen bereits bestehenden Engagementfeldern. Wenn konkrete Taten die Tummelplätze der Selbsterschaffung sind, dann braucht es eine *Balance* zwischen Krisenbewusstsein und Zukunftseuphorie. Dabei ist Zukunftseuphorie als moderne Form des Trostes genau das, was früher einmal Religionen oder Verheißungen leisteten. Zukunftseuphorie ist eine verallgemeinerte Form des hoffnungsvollen Umgangs mit der Offenheit unserer Existenz.

Der Text dokumentiert in gekürzter Form den Impulsvortrag von Prof. Dr. Stefan Selke anlässlich des Großen Konvents am 4. November 2022. Der Vortrag ist in voller Länge Bestandteil der Dokumentation des Großen Konvents der Schader-Stiftung 2022. Ein Videomitschnitt des Vortrags findet sich unter:

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GRKO22

Die aktuelle Veröffentlichung von Stefan Selke nimmt unmittelbar Bezug auf seine langjährige Kooperation mit der Schader-Stiftung: Selke, Stefan (2022), Wunschland. Von irdischen Utopien zu Weltraumkolonien – eine Reise in die Zukunft unserer Gesellschaft, Berlin: Ullstein.



PROF. DR.
STEFAN SELKE
Professor für das
Lehrgebiet Gesellschaft-
licher Wandel an der
Hochschule Furtwangen



DIALOG-CAFÉS

Die Mitglieder des Großen Konvents der Schader-Stiftung thematisieren einmal im Jahr den Status quo und Perspektiven des Dialogs zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis. Ziel ist es, aktuelle sowie kommende Herausforderungen zu formulieren und daraus Themen und Bedarfe für zukünftige Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften, aber auch für die Arbeit der Schader-Stiftung zu explorieren.

Der zehnte Große Konvent der Schader-Stiftung tagte am 4. November 2022. In zwei Gesprächsrunden in sechs parallelen „Dialog-Cafés“ konnten die rund 130 Teilnehmenden in der Diskussion um das Konventsthema „Balancen“ Erfahrungen und Ideen, Anregungen und Erkenntnisse austauschen. ►

EMOTIONEN

Kopf oder Herz? Lösen wir mit dem Einsatz von Logik und Rationalität die Probleme unserer Zeit? Oder wäre ein Weniger an Rationalität angemessen? Andererseits: Wie viel Emotion verträgt die Demokratie? Dürfen negative Gefühle wie Hass, Wut und Neid dazu führen, jegliche emotionale Komponente aus Politik und politischer Bildung zu verdrängen?

► Treffen Sie Entscheidungen eher aus dem Bauch heraus oder eher aus dem Kopf? Die Diskussion in Dialog-Café 1 brachte Klarheit, genauso wie die Soziometrische Aufstellung zu dieser Frage beim gemeinsamen Abschluss des Großen Konvents: Die Antwort besteht nicht aus Schwarz oder Weiß. Die Grautöne sind entscheidend. Prof. Dr. Peter Titzmann, als Mitglied des Kleinen Konvents Begleiter im Dialog-Café, schreibt in seinem Fazit zum Gesprächsverlauf: Es stellt sich der „Konsens heraus, dass die Dimensionen Rationalität und Emotionalität, statt Gegenpole zu sein, eher orthogonale Dimensionen sind. Es ist also möglich und dezidiert gefordert, dass Handeln gleichzeitig durch beide Verhaltensweisen ausgelöst wird.“

Auch für Prof. Alberto Acosta Espinosa, den ecuadorianischen Impulsgeber der ersten Runde, ist es unabdingbar, Herz und Verstand gemeinsam einzusetzen. In seinem Kulturraum gibt es dafür sogar ein passendes Wort: das spanische „sentipensar“, wörtlich zu übersetzen mit „fühlendenken“.

Laut indigenem Wissen beinhaltet das gute Leben – buen vivir – drei essenzielle Komponenten: eine harmonische Mensch-Natur-Beziehung sowie tiefe Naturverbundenheit, die Zentralität des gemeinschaftlichen Lebens und solidarische, vertrauensvolle wie auch empathische zwischenmenschliche Beziehungen. Das Wissen um die Kraft einer solidarischen Gemeinschaft und enger Naturverbundenheit ist zwar weithin bekannt, dennoch scheitern viele Gesellschaften daran, eingefahrene Strukturen und Ängste vor Veränderungen zu überwinden.

In Dr. Lea Stahels Impuls in der zweiten Runde wird klar: Politik geht nicht ohne Rationalität – doch erst recht nicht ohne Emotion. Emotionen stiften Sinn, motivieren Menschen, politisch zu handeln, und werden zur Durchsetzung von Interessen und zur Machtausübung eingesetzt. Zugleich steigern die Sozialen Medien die öffentliche Präsenz politisierter Emotionen. Dauerhaft politisch motivierten Gefühlen ausgesetzt zu sein, verlangt den Nutzer*innen Sozialer Medien, ebenso der Bevölkerung im Allgemeinen, eine robuste emotionale Bildung ab, um gefühlsbeladene Informationen einordnen und Wahrheitsgehalte hinterfragen zu können. Das grundlegende Thema des Großen Konvents – Balancen – zeigt seine Relevanz in diesem Dialog-Café eindrucklich. Die Balance zwischen Rationalität und Emotion ist von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Demokratie und den Umgang mit den großen Herausforderungen unserer Zeit.

Moderation: Alexander Gemeinhardt

Bericht: Dr. Kirsten Mensch



PROF. ALBERTO ACOSTA ESPINOSA
Ökonom und ehem. Präsident der Verfassungsgebenden Versammlung Ecuadors



ALEXANDER GEMEINHARDT
Vorstand der Schader-Stiftung



DR. KIRSTEN MENSCH
Wissenschaftliche Referentin der Schader-Stiftung



DR. LEA STAHEL
Oberassistentin an der Universität Zürich



PROF. DR. PETER F. TITZMANN
Professor an der Universität Hannover

KRISEN

Die Welt ist mit zahlreichen parallel stattfindenden Krisen konfrontiert. Die Klimakrise wird immer sicht- und greifbarer. Wie sieht ein globales Krisenmanagement aus? Wie können Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft dazu beitragen? Welche Strategien zur Klimaanpassung sind sowohl ökologisch als auch sozial und wirtschaftlich sinnvoll?

► Krisen treten nicht nur vermehrt auf, sondern sind aufgrund ihrer Verstrickungen komplexer, „wicked“. Sie bedingen sich gegenseitig und können einander verstärken. Als disruptive Ereignisse fordern Krisen die Bewältigungsfähigkeit heraus und bedrohen die Identität. In einer Polykrise wiederum wirken verschiedene disruptive Schocks zusammen; sie entwickeln eine eigene Dynamik mit noch fataleren Konsequenzen – so die vielfachen gesundheitsschädlichen wie auch ökonomischen Folgen der Klimakrise.

Polykrisen sind „das neue Normal“. Aufgrund ihrer erhöhten Frequenz und Globalität fehlen noch entsprechende Governance-Systeme, um angemessen reagieren zu können. Es gilt, innovative Resilienzstrategien zu erarbeiten und zusätzliche Akteur*innen aus Wissenschaft und Praxis einzubeziehen. Ausschlaggebend ist auch das Framing einer Krise: Wie über Krisen gesprochen wird, wirkt sich auf ihre Wahrnehmung aus – als Chance zur Veränderung oder als dramatischer Appell, um die Zivilgesellschaft zu alarmieren.

In extremen Problemlagen ist Zeit ein knappes Gut. Im Fall der Klimakrise handelt es sich jedoch eher um eine schleichende Krise, weshalb der sonst entstehende Beschleunigungsdruck ausbleibt. Umso wichtiger sind radikale Bewegungen. Wenn die Krise nicht zu verhindern ist, sollte wenigstens der politische Druck dahinter gestärkt werden, etwa durch Bürger*innenbewegungen.

Die Klimakrise erfordert eine Balance zwischen ökologisch effektiven, dennoch wirtschaftlich und sozial akzeptablen Maßnahmen. Die Ungleichheiten, welche durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Klimakrise entstehen, sind als solche zu benennen und anzugehen. Beispiel Konsum:

Der Lebensstil von Wohlhabenden bedingt einen größeren ökologischen Fußabdruck – die Kosten tragen allerdings nicht nur deren Verursacher*innen, sondern alle Mitglieder der Gesellschaft. Des Weiteren müssen Politik und Gesellschaft systemimmanente Wirkungen und Änderungen erkennen. Hier ist die Wissenschaft gefragt; je fundierter deren Untersuchungen und Bewertungen, desto akkuratere Regulierungen und Maßnahmen können beschlossen werden. Wichtig ist zudem eine ausgewogene Balance zwischen der Umwelt als Ressource einerseits und als ökologische Ausgleichsfläche andererseits. Und es braucht Zuversicht, das Ziel zu erreichen: positive Zukunftsnarrative, etwa die Vorzüge einer klimaangepassten Stadt, geben den Anstoß für Transformationen. Nicht zuletzt ist die Abwägung technologische Initiativen vs. Postwachstum demokratischer auszurichten.

Moderation und Bericht: Tatiana Soto Bermudez



PROF. ANSELM
HAGER PH.D.
Juniorprofessor an
der Humboldt-Universität
zu Berlin



JAN PETER
SCHEMSEL
Sprecher der Geschäfts-
führung des Öko-
Instituts e.V., Berlin



TATIANA SOTO
BERMUDEZ
Wissenschaftliche
Referentin der Schader-
Stiftung



JUN.-PROF. DR.
ULRIKE ZEIGERMANN
Professorin an der
Universität Würzburg

UNGLEICHHEIT

Kunst und Kultur als Ausdrucksmittel können die Macht von Stereotypen aufbrechen, während gleichzeitig die Grenzen dieses Aufbrechens neu ausgelotet werden. Für eine Vielfalts-gesellschaft unabdingbare Entwicklungen. Wer daran mitwirken darf und vor allem kann, beschäftigte die Teilnehmenden des Dialog-Cafés „Ungleichheit“.

► Im Alltag begegnen uns in vielen Bereichen unterschiedliche Ausprägungen von Balancen, aber in Aushandlungsprozessen kommt es auch zu Disbalancen. Soziale und kulturelle Disbalancen führen im schlimmsten Fall zu Diskriminierung und Ausgrenzung bestimmter Gruppen im sozialen Gefüge. Es entsteht Ungleichheit. Die Kultur als Spiegel einer Gesellschaft ist als Indikator für das Vorhandensein von Ungleichheit prädestiniert. Wer ist an der Schaffung von Kultur beteiligt und ist das gerecht? Wer bestimmt, was als Kultur angesehen wird und wer repräsentiert sie? Und über all dem die Frage: Wer hat überhaupt Zugang zu Kultur?

In zwei Sessions nahm sich das Dialog-Café dieser Schwerpunkte an. Die Teilnehmenden diskutierten ausgiebig über Kulturgerechtigkeit und kulturelle Repräsentation. Cora Maria Malik lenkte den Blick auf Herausforderungen für Kultur-

einrichtungen und verdeutlichte, dass Kulturhäuser dann als Resonanzräume und Labore einer Gesellschaft dienen können, wenn der Zugang gerecht gestaltet wird. Das muss auf materieller wie immaterieller Ebene geschehen, ob durch Preispolitik der Häuser auf der einen Seite oder durch Angebote für weniger kulturraffine Menschen auf der anderen. Momentan, da waren sich die Gesprächsteilnehmer*innen einig, spiegeln in der Regel weder die Szene der Kulturschaffenden noch das Publikum die Gesellschaft wirklichsnah wider.

Die kulturelle Repräsentation marginalisierter Positionen und Perspektiven kann den geforderten Öffnungsprozess voranbringen. Yaël Koutouan lud zum Perspektivwechsel ein und beschrieb die Wirkung, die die Repräsentation der eigenen Identität auf der Bühne hervorrufen kann. Nach ihrer Erfahrung manifestieren sich Eindrücke eines Mangels, der Angehörigen marginalisierter Gruppen zwar bis dato möglicherweise nicht bewusst war, jedoch im positiven Fall zur Steigerung der eigenen Geltung und Selbstwirksamkeit führt. Auch die Rezipient*innen sollten dem Zustand, der entsteht, wenn neue Akteur*innen das Spielfeld betreten, erwartungsvoll entgegenblicken. Mit deren hinzukommenden Perspektiven und Erfahrungsschätzen kann es durchaus gelingen, Konsens zu entwickeln oder Dissens zu diskutieren und im Optimalfall zu überbrücken. Gerade in dieser Aufgeschlossenheit liegt das Potenzial der Kultur, über das sich die Teilnehmenden durchweg einig waren.

Moderation und Bericht: Dennis Weis



DR. MARILENA
GEUGJES
Postdoktorandin an der
Hessischen Hochschule
für öffentliches Manage-
ment und Sicherheit,
Wiesbaden



YAËL KOUTOUAN
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin an der
Universität Mainz



CORA MARIA
MALIK
Geschäftsführerin des
Kulturhauses Karlstor-
bahnhof e.V., Heidelberg



PROF. DR. CAROLINE
Y. ROBERTSON-
VON TROTHA
Distinguished Senior Fellow
am Karlsruher Institut für
Technologie (KIT)



DENNIS WEIS
Wissenschaftlicher
Referent der Schader-
Stiftung

ARBEIT

Die Prinzipien der Leistungsgesellschaft dominieren in modernen Gesellschaften nicht nur die Arbeitswelt, auch im Privaten sind Maximen wie leistungsbezogene Effizienz und Beschleunigung tonangebend. Wie eine geschlechtergerechte Work-Life-Balance und eine faire Bewertung von Care-Arbeit gelingen kann, diskutierten die Teilnehmenden des Dialog Cafés „Arbeit“.

► Die Trennung zwischen Arbeit und Leben ist vor allem historisch bedingt, aber auch politisch sowie sozial konstruiert. Bereits im 19. Jahrhundert entwickelten sich die beiden Kategorien Erwerb und Freizeit infolge der zunehmenden Beschäftigung in Fabriken. Das Konzept der Privatsphäre wie auch die moderne Kleinfamilie bildeten sich heraus. Arbeit im kapitalistischen Kontext wird vor allem als Herstellung eines Produkts oder einer Dienstleistung verstanden. Der Aufwand für den Erhalt und die Reproduktion von gesellschaftlichen Funktionen fällt nicht darunter, er wird weitgehend ignoriert und einfach vorausgesetzt. Die Reproduktionsarbeit – häusliche Tätigkeiten, die Pflege von Alten, die Erziehung der Kinder – erledigen auch heute noch vorwiegend Frauen, und dieser Aufgabenbereich wird oft gar nicht als Arbeit gewertet. Wie kommen wir zu einer gerechten Aufteilung und Wertschätzung von Sorgearbeit? Und wie sinnvoll ist überhaupt die Unterscheidung zwischen privaten Pflichten, Arbeit und Freizeit?

Die erste Session des Dialog-Cafés thematisiert Vorschläge für mehr Selbstbestimmung über die eigene Zeit. Die Impulsgeberin Beatriz Casas González fordert einen Wandel der Geschlechterrollen und -normen. Sie plädiert dafür, Care-Arbeit nicht mehr als vornehmlich weiblich zu sehen, sondern Verhältnisse herzustellen, die den Individuen mehr Zeitsouveränität ermöglichen. Ein bedingungsloses Grundeinkommen oder eine Übergewinnsteuer könnten zusätzliche Freiräume schaffen. Doch reichen diese Maßnahmen aus, um die Aufteilung der Reproduktionsarbeit, aber auch traditionelle Rollenzuweisungen spürbar zu verändern? In der Diskussion wird der Begriff Zeitsouveränität kritisch gesehen: er unterliegt einer individuellen Betrachtung – und

damit der Gefahr, strukturelle Probleme in der ungleichen Verteilung von Arbeit und Leben, wie beispielsweise den Gender Care Gap, zu vernachlässigen.

In der zweiten Session betrachtet Jo Lücke unter dem Titel „Erwerbsarbeit vs. familiäre Fürsorge“ die Gewichtung dieser beiden Lebensaufgaben. Sie hält es für unabdingbar, dass Männer einen größeren Anteil der Fürsorge übernehmen und eine faire und geschlechtergerechte Aufteilung angestrebt wird. Ein erster Schritt: die Einführung der Vier-Tage-Woche bei vollem Lohnausgleich bringt mehr Zeit für Care-Arbeit, erleichtert Männern wie Frauen, Vollzeit zu arbeiten – und ist ein Ansatz, etablierte Rollenbilder und das Bewusstsein in der Gesellschaft nachhaltig zu verändern.

Moderation und Bericht: Laura Pauli



BEATRIZ CASAS GONZÁLEZ
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung, München



PROF. DR. ROGER HÄUSSLING
Professor an der RWTH Aachen



JO LÜCKE
Leitungsmitglied der Initiative Equal Care Day, Bonn/Berlin



LAURA PAULI
Wissenschaftliche Referentin der Schader-Stiftung

AUSHANDLUNGEN

Aushandlungen dienen dazu, gemeinsam eine Entscheidung treffen zu können. Welche Abstimmungsverfahren sind zielführend und auch gerecht? Wie gelingt es, Interessenkonflikte zu lösen, ohne Verlierer*innen zu produzieren. Politische Entscheidungen beeinflussen vielfach die Lebensbedingungen zukünftiger Generationen. Wie finden deren Bedürfnisse in Aushandlungen Berücksichtigung?

► Im Ergebnis verbuchen demokratische Abstimmungen meist zwei sich gegenüberstehende Parteien: „Gewinner*innen“ und „Verlierer*innen“. Wer sich zur zweiten Gruppe zählt, muss sich mit Lösungsansätzen arrangieren, die nicht der eigenen Priorität entsprechen oder gar einschränkende Auswirkungen auf die eigene Lebensweise nach sich ziehen. Zwar bietet der Mehrheitsentscheid praktische Vorzüge und das Ergebnis ist in der Regel eindeutig. Aber die Unterlegenen werden sich nicht unbedingt mit der Mehrheit identifizieren.

Auf der Suche nach konstruktiven Formen der Aushandlung wurden Alternativen zum Mehrheitsprinzip entwickelt, etwa die Methode des Systemischen Konsensierens. Bei diesem Ansatz steht nicht die Stimmenmehrheit, sondern die Arbeit mit Widerständen im Mittelpunkt. Jedes Gruppenmitglied kann Punkte auf einer Skala von 0 bis 10 vergeben.

Die Null ist gleichbedeutend mit umfassender Zustimmung, 10 Punkte stehen für die komplette Ablehnung. Demnach steigt die Punktzahl mit der Intensität der Ablehnung. Optionen, die zur Abstimmung stehen, lassen sich so nuanciert bewerten. Ein wichtiges Element dieser Aushandlungsmethode ist Empathie – und eine neue Haltung zu Entscheidungen: nicht nach Zustimmung suchen, sondern Lösungen akzeptieren. Das Systemische Konsensieren fragt, warum es Widerstände gibt und wie diese verringert werden könnten. Ob in Zukunft flächendeckend neue Aushandlungsmethoden zum Einsatz kommen, bleibt im Dialog-Café offen. Jedoch fand diese Methode und ihre Operationalisierbarkeit reges Interesse.

Demokratische Aushandlungen entfalten ihre Wirkung nicht nur im Hier und Jetzt, vielmehr auch in Zukunft. Angesichts der Klimakrise und weiterer Probleme wie dem Zustand des Rentensystems oder der staatlichen Verschuldung stellt sich die Frage, für wen genau richtungweisende Entscheidungen getroffen werden. Werden zukünftige Generationen im Aushandlungsprozess wirklich mitgedacht? Noch dominiert im politischen Handeln eine starke Gegenwartsorientierung. Wie kann es gelingen, weiter zu denken als bis zur eigenen interessengesteuerten Zeitmarke und sich ungeborene Generationen und ihre Bedürfnisse vorzustellen? International finden sich erprobenswerte Beispiele möglicher Lösungsansätze in globaler Perspektive.

Moderation und Bericht: Désirée Nothnagel



DÉSIRÉE
NOTHNAGEL
ehem. Wissenschaftliche
Referentin der Schader-
Stiftung



DR. MICHAEL ROSE
Wissenschaftlicher Mit-
arbeiter an der Leuphana
Universität Lüneburg



PROF. DR.-ING.
URSULA STEIN
Honorarprofessorin an
der Universität Kassel und
Büro Stein, Stadt- und
Regionalplanung



TIM WEINERT
Mitgesellschafter
der nowwork GbR

GLEICHWERTIGKEIT

Kann es angesichts von Klimakrise und Raubbau an Ressourcen eine Gleichwertigkeit zwischen Mensch und Natur geben? Sprechen wir vom umweltphilosophischen Befund des Endes der Natur, dann muss der Mensch sich neu zu ihr ins Verhältnis setzen. Könnte die Zuschreibung eigener Rechte der Natur zur Balance der Interessen von Mensch und Natur beitragen?

► Das Dialog-Café „Gleichwertigkeit“ nähert sich der Frage nach einer Balance zwischen Mensch und Natur von zwei Seiten: umweltphilosophisch und juristisch. Dr. Ana Honnacker eröffnet die erste Session des Dialog-Cafés mit ihrem Impuls zum möglichen Ende der Natur und plädiert für einen praktischen Holismus. Im Zeitalter des Anthropozän nimmt der Mensch deutlich Einfluss auf die Umwelt und den Planeten. Ob steigende CO₂-Werte oder Mikroplastik: unsere Lebensweise dominiert das Erdsystem. Wie wollen wir weiterleben, um der Natur und schließlich uns selbst eine zumutbare Zukunft zu ermöglichen? Die These, dass der Mensch die Natur beherrscht, führt zur Ausbeutung der Natur. Das verdeutlichen schon die katastrophalen Folgen der Klimakrise. Ein holistischer Ansatz zum Verständnis der Natur – Menschen und Natur sind gemeinsam Teil eines Ganzen – ändert auch unser Verhältnis zu ihr: Die Natur erhält ihren Wert nicht aus ihrem Nutzen für uns, sondern hat einen intrinsischen Wert, einen Eigenwert, um den wir uns sorgen sollten.

Juristisch kann der Schutz der Natur auf verschiedene Weise gestaltet werden. Eine Möglichkeit: eigene Rechte der Natur gesetzlich zu verankern. Wie Dr. Andreas Gutmann in Session 2 berichtet, gilt die Natur in den meisten Ländern Europas nicht als Rechtsträgerin. Anders in Ecuador, wo die Verfassung seit 2008 der Natur einklagbare Rechte zuschreibt, die den Rechten der Menschen weder unter- noch übergeordnet sind. Diese Betrachtungsweise beruht auf der indigenen Vorstellung der Natur als Pachamama, Mutter Erde, deren Interessen gegen die der Menschen abzuwägen sind. Eine Verankerung von Rechten der Natur in der Verfassung kann das Mensch-Natur-Verhältnis demo-

kratisieren, Umweltvereinigungen stärken und den juristischen Spielraum erweitern. Die Gleichwertigkeit von Mensch und Natur wäre insoweit nicht nur eine philosophische Überlegung, sondern greifbares Werkzeug des Umweltschutzes.

Beide im Dialog-Café diskutierten Ansätze eint, dass sie sich mit dem Verhältnis von Mensch und Natur auseinandersetzen, wenn auch auf verschiedenen Ebenen. Auf Grundlage der Erkenntnis, wie außerordentlich verletzlich unsere Erde ist, kann sich aus einer „Angst um“ ein „Sorgen für“ ableiten, während die Kodifizierung eigener Rechte der Natur die Möglichkeiten erweitert, um gerichtlich zu überprüfen, ob Maßnahmen der Naturnutzung Interessen der Natur antasten.

Moderation und Bericht: Luise Spieker



DR. ANDREAS
GUTMANN
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter an der
Universität Kassel



DR. ANA
HONNACKER
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin an
der Hochschule für
Philosophie München



PROF. DR. ULRIKE
RÖTTGER
Professorin an der
Universität Münster



LUISE SPIEKER
Wissenschaftliche
Referentin der Schader-
Stiftung

DIGITALER WALD



Seit 20 Jahren findet der Internationale Waldkunstpfad statt, eine Biennale im Darmstädter Forstrevier, die von Künstler*innen aus der ganzen Welt bespielt wird. Als eines der Jubiläums-Highlights zeigte das Internationale Waldkunstzentrum im Herbst 2022 gemeinsam mit der Schader-Stiftung eine Ausstellung digitaler Arbeiten in der Schader-Galerie.

► Am 2. September 2022 fand die 9. Internationale Waldkunstkonferenz statt. Das Internationale Waldkunstzentrum und die Schader-Stiftung luden Wissenschaftler*innen dazu ein, mit Waldkünstler*innen ins Gespräch zu kommen und ihre Arbeiten in einem erweiterten Kontext zu diskutieren. Gleichzeitig zog vom 21. September bis 23. Oktober 2022 die Waldkunst auch in die Schader-Galerie ein. Wie funktioniert Waldkunst außerhalb eines Waldes? Mit digitalen Arbeiten der Waldkünstler*innen. Die Ausstellung „Digitaler Wald – 14 Positionen zu Wald und Digitalität“ war als Teil des 11. Internationalen Waldkunstpfads „Kunst Natur Wandel“ nicht nur digitale Erweiterung des Kunstpfads, sondern gleichzeitig ein Hinweis, wie sich der Internationale Waldkunstpfad im Wandel befindet.

Gezeigt wurden technologisch experimentierfreudige Arbeiten. Die Waldkünstler*innen bespielten die Flächen mit Projektionen, Bildschirmen und Installationen. Ihre Werke spiegelten Veränderungsprozesse und Krisen wider, die unsere Gesellschaft aktuell bewegen und setzten sich beispielsweise damit auseinander, wie sich das Verständnis von Natur und Wald nicht nur durch den Klimawandel verändert, oder wie die Covid19-Pandemie, der soziale Wandel und die voranschreitende Digitalisierung das Verhältnis zwischen Mensch und Natur beeinflussen. Was hat der Wald dem Menschen zu bieten? Etwa Ruhe, Nahrung, Inspiration oder auch die Funktion des Waldes als Zeitzeuge und Schutzraum. Die Ausstellung wurde von Ute Ritschel, Leiterin des Internationalen Waldkunstzentrums, kuratiert. Zur Vernissage der Ausstellung am 21. September kamen über 100 Interessierte in die Schader-Galerie. Dieses Interesse hielt während der fünfwöchigen Laufzeit der Ausstellung an: Über 400 Menschen besuchten die Ausstellung und ihr begleitendes Programm.

Der „Digitale Wald“ hielt für die Besucher*innen ein immersives Erlebnis bereit. Die Galerie war mit Waldgeräuschen beschallt. Interaktive Arbeiten luden dazu ein, sich auf das Thema Wald einzulassen. So konnten Besucher*innen Teil von Valerie Wolf Gangs „SKINGing“ werden, indem sie ein Foto ihrer Haut einscannen und deren Textur direkt in die Installation eingefügt und visualisiert wurde. Jens Meyers Beitrag „forest dome – augmented dome“ machte den Wald begehbar: Besucher*innen konnten die kuppelförmige Installation betreten und waren von projizierten Bildern des Waldes umgeben.

Zwei weitere Werke, „Derive Scan“ von Lukas Einsele und „Tomorrow I’m alive“ des SEM-Lab der Hochschule Darmstadt (h_da), ermöglichten ein Eintauchen in eine an-

dere Welt. Über eine Virtual-Reality-Brille brachte „Derive Scan“ den Darmstädter Wald digital in die Schader-Galerie. Per Scan und Datensammlung im realen Waldumfeld bildete der Künstler den Wald digital in Form einer Punktwolke ab. Die Besucher*innen konnten so, ohne die Schader-Galerie zu verlassen, den Wald virtuell erleben.

Eine weitere Sinnestäuschung, und ein Highlight der Ausstellung, hielt die Installation „Tomorrow I’m alive“ von Studierenden des SEM-Labs der h_da für die Gäste der Schader-Galerie bereit. Eine 3D-Sound-Installation mit mehr als 40 Lautsprechern suggerierte den Zuhörer*innen, inmitten des Geschehens zu sein. Das aufgeführte Hörspiel hatten Studierende verfasst; es begleitet eine Frau auf ihrer Flucht aus der Ukraine nach Deutschland.

Das Rahmenprogramm zur Ausstellung „Digitaler Wald“ bot den Besucher*innen die Möglichkeit, sich in Gesprächen mit den Künstler*innen intensiver über die vorgestellten Arbeiten zu informieren. Die teils hybriden Veranstaltungsformate erlaubten das Zusammentreffen mit internationalen Gesprächspartner*innen aus aller Welt.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
DIGITALER-WALD](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/DIGITALER-WALD)



LUISE SPIEKER
Wissenschaftliche
Referentin der Schader-
Stiftung



S:NE - TRANSFER ALS LERNPROZESS IN DER REGION



Von 2018 bis 2022 war die Schader-Stiftung Partnerin der Hochschule Darmstadt im Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“, das im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ gefördert wurde. Mit dem Ende des Jahres 2022 kam das Projekt zum Abschluss. Erkenntnisse, Erfahrungen und Folgeprojekte bleiben.

► Das Forschungs- und Transferprojekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ der Hochschule Darmstadt hat von 2018 bis 2022 vielfältige Themen der Nachhaltigen Entwicklung in der Region untersucht, initiiert und begleitet. Eines der Ziele war, regionale Akteur*innen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Perspektiven und Interessen zusammenzubringen, mit ihnen auf der Basis eines gemeinsamen Problemverständnisses neue Forschungsfragen zu formulieren, um so kreative Lösungen zu konzipieren, die bisherige Systemgrenzen überschreiten. Die Schader-Stiftung war innerhalb des Projekts für den Dialog mit den Akteur*innen verantwortlich.

Umsetzungsvorhaben mit interdisziplinären Teams aus Forschenden und Praxisakteur*innen bearbeiteten konkrete Aspekte Nachhaltiger Entwicklung in der Region: Im Teilvorhaben „Zukunftsorientierte Stadtentwicklung“ führte ein Szenarioprozess mehrere Mittelstädte aus der Rhein-Main-

Region zusammen, die Visionen zur Zukunft ihrer Ortszentren entwickelten. Begleitend konzipierten Studierende des Fachbereichs Architektur der Hochschule Darmstadt in der Schader-Galerie die Ausstellung „Der Donut Effekt – Zur Zukunft von Innenstädten und Orts(teil)mitten“. Im gleichen Teilvorhaben erarbeiteten Akteur*innen aus Stadtverwaltung, Stadtwirtschaft und Forschung auf Basis einer gemeinsamen Analyse von Handlungsfeldern wie Mobilität, Gebäude und Energie eine ausführliche Dokumentation zum Darmstädter Quartier Mollerstadt. Die Publikation ist auf der Webseite der Schader-Stiftung abrufbar.

Im Rahmen des Umsetzungsvorhabens „Nachhaltigere Lederchemie“ erstellten Expert*innen aus Industrie, Forschung und nichtstaatlichen Organisationen (NGOs) das „Handbook of Leather Design for Sustainable Development“ und widmeten sich in einem weiteren Teilvorhaben den Herausforderungen entlang der Lieferlederketten. Das Teil-

vorhaben „Interaktive Nahwärmenetze“ untersuchte, wie es gelingen kann, ein kooperatives Wärmeerzeugungs-System aufzubauen, das Energie effizienter und weitgehend klimaneutral bereitstellt. In einer Abschlusskonferenz wurden diese Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt und gemeinsam mit Expert*innen diskutiert. Im Teilvorhaben „Innovative Nahmobilität“ entwickelte ein Team aus Designer*innen, Ingenieur*innen und Forschenden gemeinsam mit dem Lastenrad-Hersteller Ca Go Bike GmbH das Allwetter-Fahrrad „DaVe“. Gleichzeitig reaktivierte das Team dieses Teilvorhabens gemeinsam mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg das Netzwerktreffen zur fahrradfreundlichen Infrastruktur, bei dem Akteur*innen der Kommunen und des Landkreises zusammenkommen, um geplante Radinfrastrukturmaßnahmen zu diskutieren und sich über Herausforderungen auszutauschen.

Von 2019 bis 2022 fand jährlich das *tF-Symposium* mit bis zu 200 Fachleuten statt. Die gemeinsame Konferenz der Hochschule Darmstadt und der Schader-Stiftung bot der Wissenschafts-Community rund um transformative und transdisziplinäre Forschung eine Plattform, um die praktischen Herausforderungen der transdisziplinären Projektarbeit zu diskutieren. Die Fragestellung 2022: „Wie gelingt es gemeinsam mit den jeweils relevanten gesellschaftlichen Akteur*innen, Lösungen zu entwickeln und zu erproben, die reale Veränderungen in Richtung Nachhaltiger Entwicklung in Gang setzen?“.

Ebenfalls seit 2019 richtet die Schader-Stiftung die *Darmstädter Tage der Transformation (DTdT)* aus, seit 2021 in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt. Die mehrtägige Konferenz zu Themen der sozial-ökologischen Transformation bietet in Kooperation mit Institutionen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft verschiedene

Dialogformate rund um Nachhaltige Entwicklung – so in den Bereichen Mobilität, Wohnen, Ernährung wie auch nachhaltigere Konsum- und Produktionsmuster. Ab 2023 wird die Schader-Stiftung ihre Kooperationen zugunsten der DTdT über die Hochschule Darmstadt hinaus um die Industrie- und Handelskammer Darmstadt Rhein Main Neckar erweitern und durch die Schmid Stiftung begleiten lassen. Bis 2025 unterstützt und fördert die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) das Format (mehr dazu S. 24).



Zum Ende des Projekts hat auch die Schader-Stiftung die Gelegenheit genutzt, auf die fünf Projektjahre zurückzublicken. Gemeinsam mit den Partner*innen, die sich zu unterschiedlichen Formaten in der Schader-Stiftung zusammenfanden, entstand die Dokumentation „Transfer als Lernprozess in der Region“ zur Rolle der Schader-Stiftung als zivilgesellschaftliche und intermediäre Akteurin im Projekt „s:ne“. Auch diese Publikation ist auf der Webseite der Schader-Stiftung abrufbar.

Weitere Informationen:

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/SNE

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/DTDT23

Ein Projekt von



Das Projekt wird im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Innovative Hochschule“ gefördert von:



LUISE SPIEKER
Wissenschaftliche
Referentin der Schader-
Stiftung



TATIANA SOTO
BERMUDEZ
Wissenschaftliche
Referentin der Schader-
Stiftung

PROJEKTE 2022

Die Schader-Stiftung fördert seit 35 Jahren die Gesellschaftswissenschaften mit dem Anliegen, den Praxisbezug der Gesellschaftswissenschaften und deren Dialog mit der Praxis zu stärken. Zu diesem Zweck stellt die Schader-Stiftung den Schader-Campus in Darmstadt zur Verfügung und begleitet die Dialogprojekte als Ermöglicherin, Vermittlerin und Moderatorin.

Im Jahr 2022 widmete sich die Schader-Stiftung verstärkt dem Themenfeld „Liberté - Égalité - Solidarité. Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Stresstest“. Schwerpunkte der Förderung setzen ebenso die Themen des Großen Konvents der Schader-Stiftung, aktuell „Balancen“ als Konventsthema 2022/23. Hierzu sind Anregungen und Anträge besonders willkommen.

Ausführliche Dokumentationen der hier in Auswahl vorgestellten Veranstaltungen finden sich unter www.schader-stiftung.de

DEMOKRATIE ERLEBEN - FAMILIENZENTREN ALS ORTE GELEBTER DEMOKRATIE

► Wie lernen wir Demokratie? Demokratie beginnt nicht erst im Bundestag, sondern wird bereits sehr früh und in oftmals alltäglichen Situationen erlernt. Wie bei vielen Lernerfahrungen ist die Familie der erste Ort, an dem Demokratie erfahrbar wird – oder eben nicht. Im letzteren Fall muss eine andere Institution einspringen und ausgleichen.

Vor diesem Hintergrund haben sich im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben! insgesamt 14 Familienzentren aus ganz Deutschland auf den Entwicklungsweg zu Orten gelebter Demokratie begeben. Gemeinsam mit der Karl Kübel Stiftung – sie begleitete die Familienzentren im Projektverlauf – führte die Schader-Stiftung am 15. November 2022 eine Hybrid-Veranstaltung durch.

Eindrücklich zeigte Bianka Pergande von der Deutschen Liga für das Kind in ihrer Keynote, wie schwer es ist, eine teilhabe- und kinderrechtsorientierte Alltagspädagogik zu erzielen. Zu oft wird über die Interessen und Bedürfnisse der Kinder hinweg agiert. Ein kritisch-selbstreflektierender Blick und die Bereitschaft zum Lernen sind nötig. Die weiteren interaktiven Workshops arbeiteten heraus: Demokratie muss

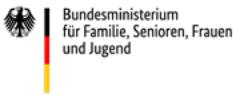


sowohl im Umgang mit Familien als auch zwischen pädagogischen Fachkräften eingeübt und gelebt werden, um sie für möglichst alle Kinder und Familien erfahrbar zu machen. Dabei spielt die Bewusstmachung adultistischer Verhaltensweisen eine wichtige Rolle, ebenso wie Konzepte der inklusiven Pädagogik und der Antidiskriminierungsarbeit.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
DEMOKRATIE_LEBEN



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

ENERGIEPOLITIK IN ZEITEN DES KRIEGES

► Wie muss Energiepolitik in Zeiten des Krieges aussehen? Der Krieg gegen die Ukraine hat die sicherheits- und geopolitischen Auswirkungen auf die derzeitige Nutzung fossiler Energiequellen offengelegt: sie erzeugt immense Abhängigkeit von menschenverachtenden Regimen und schränkt den politischen Handlungsspielraum ein. Gleichzeitig ist aufgrund der Klimakatastrophe eine Transformation des Energiesystems dringend notwendig. Das waren die Schwerpunkte eines gemeinsamen Calls der Themengruppe Energietransformation in der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) und der Schader-Stiftung. Die Tagung mit den ausgewählten Beiträgen fand am 28. Oktober 2022 im Schader-Forum statt. Nach einer Keynote von Professorin Dr. Miranda Schreurs von der Technischen Universität München beleuchteten die Vortragenden sicherheits- und geopolitische Fragen aus verschiedenen Blickwinkeln. Eine Postersession und eine Diskussionsrunde boten zudem die Möglichkeit, untereinander ins Gespräch zu kommen. Die Veranstaltung zeigte vor allem, dass sowohl der Austausch als auch die Forschung zur Energiepolitik Europas aktueller sind denn je. Durch den Angriffskrieg auf die Ukraine wird unübersehbar, was viele schon wussten: Die Zeit für eine Energiewende drängt.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
ENERGIEPOLITIK

NETZWERKFORSCHUNG UND -PRAXIS

► Am 28. und 29. November 2022 fand der Kongress „Netzwerkforschung in der Praxis – Praxis der Netzwerkforschung“ statt. In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Netzwerkforschung (DGNet) lud die Schader-Stiftung Netzwerkforschende und Praktiker*innen in das Schader-Forum ein. Die zweitägige Konferenz bildete das breite Spektrum der Netzwerkforschung ab. Ein besonderer Fokus lag dieses Mal zum einen auf den Praktiken in der Netzwerkforschung, zum anderen auf der Netzwerkforschung für die Praxis. Der Call for Abstracts fragte daher, welcher Bedarf an Netzwerkforschung seitens der Praxis besteht und wie sich der Dialog zwischen Forschenden und Praktiker*innen gestalten kann. Weiteres Thema waren Herausforderungen in der Netzwerkforschung. Neben über 40 Vorträgen wurden in diesem Jahr erstmals vier Problem-Owner-Workshops angeboten. Hier konnten Praktiker*innen Problemstellungen aus ihrem Arbeitsalltag vorstellen und im Austausch mit Netzwerkforschenden daran weiterarbeiten. Einführende Keynotes, die Netzwerkforschung und ihre praktische Anwendung beleuchteten, hielten Dr. Harald Katzmaier vom Wiener Beratungsunternehmen FASresearch und Christina Prell von der Universität Groningen.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
NETZWERKPRAXIS



GLEICHE RECHTE - GLEICHE FREIHEIT

► Ungeachtet des verfassungsrechtlichen Verbots bleiben Ungleichbehandlung sowie Diskriminierung im Alltag gegenwärtig. Diesem unerfreulichen Tatbestand widmete sich am 16. Dezember 2022 die Fachtagung „Das Diskriminierungsverbot auf dem Prüfstand“. Der Arbeitskreis Menschenrechte der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW), das Forum Menschenrechte, die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) und die Schader-Stiftung hatten auch in diesem Jahr eingeladen, um mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis zu diskutieren.

Trotz einiger aufgrund von Erkrankungen ausgefallener Impulsvorträge entwickelte sich eine intensive Debatte. Sie bezog sich auf Diskriminierungen in der Schule, auf die zunehmende Beeinflussung durch Algorithmen, den Verdacht

von Racial Profiling bei Kontrollen durch die öffentliche Hand und auf Entscheidungen im privatrechtlichen Bereich, etwa bei der Personalauswahl. Ebenfalls wurde die Abwägung des Diskriminierungsverbots mit Grundrechten wie der Religionsfreiheit und der Unantastbarkeit der Menschenwürde erörtert.

Bezogen auf die Anti-Diskriminierungsarbeit an Schulen, aber übertragbar auf die meisten anderen diskutierten Bereiche, lässt sich resümieren: Es fehlen Anti-Diskriminierungsgesetze ebenso wie Beratungsstellen, vielseitigere Verbandsklagerechte und ein umfassendes Monitoring. Diese Maßnahmen würden zu einer besseren Durchsetzung des bestehenden Diskriminierungsverbots beitragen und zugleich die gesellschaftliche Sensibilität erhöhen.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
GLEICHRECHTE**



Deutsche Gesellschaft
für die Vereinten Nationen e.V.
United Nations Association of Germany

NATION BRANDING WM 2022 IN KATAR

► Die FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2022 in Katar ist vorbei. Für den Golfstaat war sie eine Gelegenheit, die Region durch ein gelungenes Großsportereignis zu repräsentieren, obwohl die Vergabe von Beginn an gerade in Europa in der Kritik stand. Katar ist das aktuelle Beispiel für einen Kleinstaat, der durch gezieltes Nation Branding ein positives Bild kreiert, aber gleichzeitig durch politische Gewalt seinen regionalen und internationalen Machtanspruch ausbaut. Die Ausrichtung der ersten FIFA-Weltmeisterschaft im Nahen und Mittleren Osten bot eine weitere Gelegenheit des Nation Brandings. Kritiker*innen beanstanden die Legitimierung eines Regimes in Hinblick auf Demokratie, Menschenrechte und Nachhaltigkeit.

Gemeinsam mit der Technischen Universität Darmstadt veranstaltete die Schader-Stiftung am 27. Oktober 2022 die Tagung „Nation Branding, Magnet der Kritik oder unpolitisches Sportereignis? Zur Fußball-WM 2022 in Katar“. Der Workshop begann mit einer Keynote zu „Qatar’s motives for hosting the World Cup“ von Prof. Dr. Danyel Reiche von der Georgetown University Doha. Ein Panel mit internationalen Expert*innen befasste sich mit Nation Branding, Menschenrechten sowie der Situation der Arbeiter*innen

vor Ort und der Politik in der Region. Die abschließende öffentliche Diskussion mit Vertretern aus Bundespolitik, professionellem Sport und Fanverbänden konzentrierte sich auf den Umgang von Menschen, Politik und Initiativen in Deutschland mit dem Turnier.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
QATAR2022**

LEHRPREIS POLITIKWISSENSCHAFT 2022

► Gemeinsam mit der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) hat die Schader-Stiftung zum zweiten Mal den Lehrpreis Politikwissenschaft für ein besonders gelungenes Lehrprojekt vergeben. Verliehen wurde der Preis am 19. September 2022 im Rahmen der Jahrestagung des Arbeitskreises Hochschullehre der DVPW, Preisträger*innen sind Dr. Julia Schwanholz und Dr. Ray Hebestreit von der Universität Duisburg-Essen. Ausgezeichnet wurden sie für ihr Lehr-Forschungs-Projekt „Smart Cities“ im Wintersemester 2021/22. Ziel des Projekts in Kooperation mit der Stadt Wesel war, den aktuellen Stand des kommunalen Vorhabens „Smart City Wesel“ zu analysieren, unter Beteiligung der Stadtgesellschaft Potenziale und Herausforderungen aufzuzeigen und der Stadtspitze der niederrheinischen Kommune anwendungsorientiert konkrete Handlungsempfehlungen für einen weiteren Ausbau ihrer Smart-City-Bemühungen an die Hand zu geben. Die Jury – Prof. Dr. Sonja Blum, Universität Bielefeld, Dr. Lasse Cronqvist, Universität Trier, PD Dr. Matthias Freise, Universität Münster und Dr. Marilena Geugjes, Schader-Stiftung – zeigte sich beeindruckt von der Verbindung theoretisch-konzeptioneller Lehrinhalte mit empirischer Forschung und praktischer Politikberatung durch die Studierenden.

Die Ausschreibung für den Lehrpreis 2023 ist bereits veröffentlicht. Bewerbungen oder Vorschläge können noch bis zum 15. April 2023 schriftlich in elektronischer Form an die DVPW-Geschäftsstelle (buero@dvpw.de) erfolgen.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
POLITIKWISSENSCHAFT**

72. MONETÄRER WORKSHOP

► Nachdem die durch Corona gestörten Lieferketten bereits zu erheblichen Preisdynamiken geführt haben, verur-

sacht der Angriff Russlands auf die Ukraine weitere Schocks in den Rohstoffmärkten. Sie heizen die Inflation weiter an. Die Gefahr einer Stagflation ist präsent. Was ist von wem zu tun? Was kann Geldpolitik leisten, was die Fiskalpolitik? Wie werden Unternehmen und Konsument*innen reagieren? Diese Fragen wurden auf dem 72. Monetären Workshop zum Thema „Inflation – Rolle und Möglichkeiten von Geld- und Fiskalpolitik“ diskutiert. Wieder in Präsenz trafen sich die Mitglieder des Vereins Monetärer Workshop e.V., langjährig Teilnehmende sowie neue Gesichter, am 2. und 3. Dezember 2022 auf dem Schader-Campus. Diskutiert wurde unter anderem über den Impulsvortrag zur aktuellen geldpolitischen Lage von Dr. Joachim Nagel, Präsident der Deutschen Bundesbank, und den einführenden Beitrag von Katharina Beck, stellvertretende Vorsitzende des Finanzausschusses im Deutschen Bundestag. Der 73. Monetäre Workshop am 12. und 13. Mai 2023 wird aktuelle wissenschaftliche und finanzpolitische Kontroversen zur Sprache bringen.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
MONETAERERWORKSHOP**

VIELFALT BILDET!

► Um rassismuskritische Kultur und Bildung drehte sich die Fachtagung „Vielfalt bildet! Rassismus- und diskriminierungskritische Bildung in Praxis und Diskurs“ am 16. und 17. September 2022, die gemeinsam mit der Technischen Universität Darmstadt, der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland e.V (ISD), dem Landesverband Sinti und Roma in Hessen und der Bildungsstätte Anne Frank e.V. organisiert und durchgeführt wurde. In 19 verschiedenen Slots boten über 30 Referent*innen Workshops, Vorträge und Schreibwerkstätten zum Thema rassismuskritische Bildungsarbeit an. Denn, da waren sich die Teilnehmenden einig, pädagogische Bildungsarbeit ist kein diskriminierungsfreier Raum, sondern kann als Teil gesellschaftlicher Strukturen auch unbewusst zur Verstärkung von bestehenden Ungleichverhältnissen beitragen. Eine rassismus- und diskriminierungskritische Bildung kann daher nur gelingen, wenn sie ihre eigenen Grundlagen kritisch reflektiert, wozu diese Tagung mit beitragen konnte. Zu den Inhalten entsteht in diesem Jahr ein Tagungsband, der über die Homepage der Partner*innen und der Schader-Stiftung frei zugänglich sein wird. Begleitet wurde die Tagung von der Ausstellung „Dinge und Ereignisse“ der Darmstädter Künstlerin Zoya Sadri, die sich in ihren Gemälden, Druck-Grafiken, Skulpturen und Installationen mit der Vielfalt der Menschen und

ihrem durch Migration bedingten Aufbruch in ein vermeintlich besseres Leben beschäftigt und damit zehn Tage im Saal des Schader-Forums gastierte.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
VIELFALTBILDET**

KONSEQUENT NACHHALTIG - FAIRE TEXTILIEN IM UNTERNEHMEN

► Welchen Beitrag kann eine nachhaltige und faire Beschaffung von Textilien im Rahmen einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie leisten? Die Textilbranche hat keinen guten Ruf, denn die Herstellung von Textilien erfolgt oft unter menschenunwürdigen Bedingungen; Zwangsarbeit, Hungerlöhne und Gewalt sind keine Ausnahmerecheinung. Auch ökologische Risiken wie zum Beispiel die unsachgemäße Verwendung und Entsorgung gefährlicher Chemikalien werden in der Produktion oft in Kauf genommen. Viele Unternehmen entwickeln mittlerweile Nachhaltigkeitsstrategien, um ihre Prozesse und Produkte ressourcen- und umweltfreundlicher zu gestalten. Ein wichtiger Baustein wird bei diesen Maßnahmen oft übersehen: die Beschaffung ökologischer und fairer Berufsbekleidung und Uniformen, Nutzwäsche wie Bettlaken und Tischdecken sowie textile Merchandise-Artikel. Um die Relevanz und Umsetzbarkeit dieses Hebels für mehr globale Gerechtigkeit ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, diskutierte die gemeinsame Konferenz von FEMNET, dem Global Nature Fund und der Schader-Stiftung am 22. September 2022 die Herausforderungen und Chancen einer nachhaltigen Textilbeschaffung, nahm Nachweissysteme unter die Lupe, präsentierte Best Practice-Beispiele vorangehender Unternehmen und bot praktische Ideen zur eigenen Umsetzung.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
FAIRETEXTILIEN**



Das Projekt wurde gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des:



NACHRICHTEN

AUS DEM TEAM

► Mit dem Abschluss des aus der Bundesländer-Initiative „Innovative Hochschule“ geförderten Projekts „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ der Hochschule Darmstadt geht auch unser s:ne-Team neue Wege, innerhalb und außerhalb der Stiftung.



Désirée Nothnagel ist seit dem 1. Januar 2023 in der Entwicklungszusammenarbeit für die Christoffel-Blindenmission in Bensheim tätig. Luise Spieker hat zu Jahresbeginn für die Schader-Stiftung das Projekt „Governance der Gebäudeentwicklung in kleinen und mittleren hessischen Kommunen“ übernommen, das bis 2025 federführend vom Institut Wohnen und Umwelt (IWU) Darmstadt und in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt durchgeführt wird. Tatiana Soto Bermudez ist seit dem 1. Januar zuständig für die Darmstädter Tage der Transformation und wird damit der Schader-Stiftung treu bleiben.

► Von drei Kolleg*innen verabschieden wir uns und wünschen alles Gute in den neuen Lebens- und Arbeitsabschnitten. Zum 31. Dezember 2022 ist Peter Lonitz in den Vorruhestand getreten. Er hat 25 Jahre in wechselnden Funktionen die Bibliothek, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und das Projektmanagement der Schader-Stiftung betreut. Auf den Tag genau nach 23 Jahren hat Alla Stoll Ende Januar die Stiftung verlassen. Sie war als Assistentin des Vorstands erste Ansprechpartnerin für unzählige Kontakte der Stiftung nach innen und außen. 2018 kam Laura Pauli als Praktikantin zur Stiftung und war zuletzt als Wissenschaftliche Referentin tätig, gleichzeitig seit 2019 Persönliche Referentin des Vorstands, zuständig unter anderem für den Runden Tisch Wissenschaftsstadt Darmstadt und das Stiftungsnetzwerk Südhessen. Die Politikwissenschaftlerin verlässt uns Mitte April und wird für die Leitung der Europäischen Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main tätig sein.

BUNDESVERDIENSTKREUZ FÜR ALOIS M. SCHADER

► Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hatte bereits im Januar 2021 dem Stifter Alois M. Schader das Bundesverdienstkreuz am Bande für sein Lebenswerk und gesellschaftliches Engagement verliehen. Pandemiebedingt konnte Oberbürgermeister Jochen Partsch die Auszeichnung erst am 1. November 2022 aushändigen. Alois Schader (94) gehörte seit der Stiftungsgründung 1988 bis zum Frühjahr 2022 dem Stiftungsvorstand an. Der Oberbürgermeister hob im Rahmen einer Feierstunde im Magistratssaal des Neuen Rathauses die nationale Bedeutung der Schader-Stiftung wie auch deren wichtige Stellung in der Wissenschaftsstadt Darmstadt hervor und lobte die Fähigkeiten der Stiftung zur Initiative und Verstetigung fachlicher Netzwerke und Diskurse. Das Team der Schader-Stiftung freut sich mit dem Stifter über diese ehrenvolle Auszeichnung, die auch auf die Stiftung ausstrahlt.

KOOPERATION ZUR KOMMUNIKATION

► Wie kann im Rahmen der Gebäudemodernisierung die Kommunikation zwischen Vermietungsseite und Mieter*innen gefördert werden? In der Arbeitsgruppe „Kommunikation in Modernisierungsprozessen“ waren neben dem Team des s:ne-Teilvorhabens Zukunftsorientierte Stadtentwicklung das kommunale Wohnungsunternehmen bauverein AG, der Eigenbetrieb Immobilienmanagement der Wissenschaftsstadt Darmstadt (IDA), die Darmstädter Stadtentwicklungs GmbH & Co. KG (DSE), der Mieterbund Darmstadt e.V., Haus und Grund e.V. wie auch die Neue Wohnraumhilfe gGmbH vertreten. Erarbeitet wurde ein Kommunikationskompass als Leitfaden für die Praxis: Welche Informationen sollten wann und wie an die Mieter*innen weitergegeben werden. Ziel ist es, durch eine problemorientierte und klare Kommunikation – mieter*innenfreundliche Sprache statt „Amtsdeutsch“ – eine zügigere Anpassung des Gebäudebestands an die Klimaziele zu erreichen.

PRAKTIKUMS-AUSSCHREIBUNG

► Studierende können als Praktikantin oder Praktikant die Arbeit der Schader-Stiftung unterstützen. Bewerbungen sind an keine Fristen gebunden, sollten aber nach Möglichkeit drei bis vier Monate vor dem gewünschten Eintrittsdatum eintreffen. Die Praktikumsdauer beträgt in der Regel drei Monate bei einer Vergütung von 500 EUR im Monat. Praktikumsstellen sind wieder ab Sommer 2023 zu vergeben. Wir freuen uns auf Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf und Zeugnissen per E-Mail an kontakt@schader-stiftung.de. Bitte erläutern Sie uns auch, weshalb Sie ein Praktikum in der Schader-Stiftung absolvieren möchten und welche Erwartungen Sie mit dieser Tätigkeit verbinden.

www.schader-stiftung.de/stiftung/karriere

WAHLEN ZUM KLEINEN KONVENT

► Bei der Jahrestagung des Großen Konvents der Schader-Stiftung am 4. November 2022 fanden turnusgemäß Wahlen zum Kleinen Konvent statt.



Prof. Dr. Roger Häußling (RWTH Aachen), Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein (Universität Kassel) und Prof. Dr. Peter F. Titzmann (Universität Hannover) wurden für jeweils zwei Jahre wiedergewählt. Weitere Mitglieder des Kleinen Konvents, dem Wissenschaftlichen Beirat der Stiftung, sind: Prof. Anselm Hager Ph.D. (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Caroline Robertson-von Trotha (Karlsruher Institut für Technologie / KIT) und Prof. Dr. Ulrike Röttger (Universität Münster). Zudem gehört Dr. Marilena Geugjes (Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit) als kooptierte Vertreterin der nächsten akademischen Generation dem Kleinen Konvent an.

TERMINE

- ▶ **SCOOTERS, WHEELS & BOARDS: DIGITALE BÜRGERPARTIZIPATION ZUR FÖRDERUNG DER MIKROMOBILITÄT**
Di. 14.03.2023
PaEGIE Projektpräsentation
- ▶ **GOVERNANCE DER GEBÄUDE-MODERNISIERUNG**
Mi. 22.03.2023
Auftaktveranstaltung
- ▶ **KLIMATERRORISTEN: UNWORT DES JAHRES 2022**
Do. 23.03.2023: Vernissage
Fr. – So. 24.–26.03.2023
Do.–So. 30.03.–02.04.2023
Do. 06.04.2023: Finissage
Ausstellung und Begleitprogramm
- ▶ **DAS NEUE WELTRAUM-ZEITALTER**
Mo. 27.03.2023
Exkursion zum ESOC
- ▶ **ZWISCHEN AUSPLÜNDERUNG UND NEUER MITWELT**
Mo. 27.03.2023
Workshop 2: Das neue Weltraumzeitalter
- ▶ **VERANTWORTUNGS-VOLLE WERT-SCHÖPFUNG FÜR DEN VERBRAUCH**
Di. 25.04.2023
#4 Next Quality Circle
- ▶ **LOKALE ÖKONOMIE & COMMONS: PERSPEKTIVE DES COMMONING**
Fr.–Sa. 05.–06.05.2023
Symposium
- ▶ **73. MONETÄRER WORKSHOP**
Fr.–Sa. 12.–13.05.2023
Tagung
- ▶ **KULTUR LEBEN**
Mai/Juni 2023: Auftakt
Szenarioprozess 2023–2025
- ▶ **DARMSTÄDTER TAGE DER TRANS-FORMATION 2023**
Mo.–Fr. 12.–16.06.2023
Konferenzwoche
- ▶ **VERLEIHUNG DES SCHADER-PREISES 2023 AN PROF. DR. STEFFEN MAU**
Di. 27.06.2023
Festakt
- ▶ **INDIVIDUALISIERUNG UND GEMEINSINN**
Do. 29.06.2023
#5 Next Quality Circle
- ▶ **LOKALE ÖKONOMIE & COMMONS: PERSPEKTIVE VON WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG**
Mo. 03.07.2023
Konferenz
- ▶ **GLOBAL CHALLENGES**
Mo. 10.07.2023
Ringvorlesung
- ▶ **DIGITALER FASCHISMUS**
Mo. 17.07.2023
Podiumsdiskussion
- ▶ **KULTURBEWUSST: RÄUME SCHAFFEN ZUGANG**
Do.–So. 03.–06.08.2023
Veranstaltung auf Einladung
Sommercamp 2023

DARMSTÄDTER TAGE DER TRANSFORMATION 2023

► 12. bis 16. Juni 2023

Die Schader-Stiftung richtet die Darmstädter Tage der Transformation (DTdT) seit 2019 jährlich als mehrtägige Konferenz in Kooperation mit Institutionen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu Themen der sozial-ökologischen Transformation aus. 2023 finden die DTdT vom 12. bis 16. Juni weiter in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt und erstmals mit der Industrie- und Handelskammer Darmstadt Rhein Main Neckar unter Begleitung der Schmid Stiftung statt. Von 2023 bis 2025 unterstützt die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) das Format, um den Blick stärker auf die Rolle der kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) zu richten: Welchen Beitrag können KMU zur sozial-ökologischen Transformation leisten und wie können Wissenschaft, Politik und andere zivilgesellschaftliche Akteure sie in diesem Prozess unterstützen? Welche Chancen und Herausforderungen erwarten die einzelnen Branchen und Disziplinen? Und wie kann angewandte Wissenschaft gezielt in den Dialog und die proaktive Kooperation gebracht werden?

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/DTDT23



NEXT QUALITY CIRCLE

► 25. April und 29. Juni 2023

Gemeinsam mit der „Initiative Next Quality“ möchten wir Vorstellungen von Qualität diskutieren, ihren Kontext untersuchen und uns über verschiedene Interpretationen des Begriffs austauschen. Welche Ansprüche an Qualität bestimmen unser Handeln und Verhalten? Qualität gilt als Grundlage dessen, was wir für wertvoll und erstrebenswert halten, wonach wir uns sehnen und an dem sich unser Einsatz an Zeit, Geld und Know-how bemisst.

An fünf Gesprächsabenden treffen sich in Kooperation mit dem Deutschen Werkbund Hessen Expert*innen aus interdisziplinären Praxis- und Wissenschaftsfeldern, um jeweils unter einem anderen Schwerpunkt über gesellschaftliche Herausforderungen, Transformation und qualitätvolles Handeln zu sprechen.

Diskutiert wurde bereits über die Sprache der Transformation, über Narrative unserer Zeit und über das Verhältnis von Markt und Politik. Am 25. April 2023 folgt der vierte Abend zum Thema verantwortungsvolle Wertschöpfung und am 29. Juni 2023 der abschließende Next Quality Circle zum Thema Individualisierung und Gemeinsam.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/NQC

KULTURBEWUSST: RÄUME SCHAFFEN ZUGANG - SOMMERCAMP 2023

► 3. bis 6. August 2023

Alle zwei Jahre finden sich auf dem Schader-Campus zwanzig junge Menschen zum Sommercamp zusammen. Das Thema variiert, die Herausforderung bleibt: interdisziplinär, wissenschaftsnah und praxisorientiert vier Tage lang intensiv zusammenarbeiten, um gemeinsam neue Konzepte zu erschaffen.

Im Sommercamp 2023 geht es um die Vielfalt der Kultur, die sich gesellschaftlich und im öffentlichen Raum nicht in ausreichendem Maße zeigt. Nicht für alle Personen und Gruppen bestehen gute Möglichkeiten zu einem eigenen gestalterischen Ausdruck und zu umfassendem Kulturkonsum. Fühlen sich Menschen mit Migrationsgeschichte oder mit je nach Klassenzugehörigkeit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen von gängigen Kulturangeboten angesprochen?

Vermutlich nicht. Entsprechend richtet sich die Leitfrage des Sommercamps aus: Wie lässt sich Raum kulturbewusst gestalten und nutzen? Studierende höherer Semester, Promovierende und junge Berufstätige sind zur Bewerbung fürs Sommercamp eingeladen. Mitauslober sind der Deutsche Werkbund Hessen, die Akademie der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen (AKH) und die Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL).

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/SOMMERCAMP2023

SZENARIOPROZESS KULTUR LEBEN

► 2023–2025

Als zentrales Modul im Projekt „Kultur leben. Vielfalt und Integrationspotenziale in Rhein-Main und Hessen“, das vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration gefördert wird, startet die Schader-Stiftung im Frühjahr 2023 einen zweijährigen Szenarioprozess mit Kulturschaffenden und Expert*innen aus Wissenschaft und Kulturbetrieben. Thema ist die Zukunft von Kulturakteur*innen in der Vielfaltsgesellschaft, speziell in Theatern und auf freien Bühnen. Zu den Kernanliegen des Gesamtprojekts zählen eine höhere Attraktivität kultureller Arbeit und die Diversifizierung des Kulturangebots. Betroffene Akteur*innen sollen Wege dahin analysieren, diskutieren und erproben. Mithilfe der Szenariotechnik entwickeln die Teilnehmenden anhand gezielter Fragestellungen positive und negative Szenarien: Welche Herausforderungen ergeben sich für das Theater im Jahr 2035? Wie spiegelt sich kulturelle Diversität wider? Wie wirkt sie sich auf gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten marginalisierter Gruppen aus? Darauf aufbauend werden Handlungsoptionen für den Kulturbereich und die Kulturpolitik erarbeitet.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
KULTURLEBEN

UNWORT DES JAHRES 2022

► 23. März bis 6. April 2023

Seit Januar 2023 steht das Unwort des Jahres 2022 fest: „Mit dem Ausdruck Klimaterroristen wird im öffentlichen Diskurs pauschal Bezug auf Akteur:innen genommen, die sich für die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen und die Erreichung der Ziele des Pariser Klimaabkommens einsetzen. Der Ausdruck wurde im öffentlichen Diskurs gebraucht, um Aktivist:innen und deren Protest zu diskreditieren“, schreibt die Jury der sprachkritischen Aktion „Unwort des Jahres“ in ihrer Pressemitteilung.

Die fotografische Ausstellung zum Unwort des Jahres – gestaltet durch neun Fotograf*innen der Künstlergruppe Unwort Bilder e.V. – ist vom 23. März bis 6. April 2023 erneut zu Gast bei der Schader-Stiftung. In einer Kooperation zwischen der Stiftung und Unwort Bilder e.V. entsteht

ein umfangreiches Begleitprogramm zur Ausstellung in der Schader-Galerie. Führungen, Podiumsgespräche und weitere Formate werden die Auseinandersetzung mit der Thematik vertiefen. Geöffnet ist die Ausstellung vom 23. März – dem Tag der Vernissage – bis zum 2. April 2023, jeweils von Donnerstag bis Sonntag. Gesonderte Führungen für Gruppen jeglicher Art können nach Wunsch angemeldet werden. Am 6. April wird die Finissage stattfinden.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/UNWORT



GOVERNANCE DER GEBÄUEMODERNISIERUNG

22. März 2023

► In einer Reduzierung des fossilen Energieverbrauchs und damit der Emissionen im Gebäudebereich liegt ein wichtiger Schritt hin zur Treibhausgasneutralität vor Ort. Aber wie kommen Kommunen zu Steuerungsmodellen der Gebäudemodernisierung und wie lassen sich diese Prozesse befördern? Diese Fragen bearbeitet die Schader-Stiftung gemeinsam mit dem Institut Wohnen und Umwelt und der Hochschule Darmstadt im Rahmen des Projekts „Governance der Gebäudemodernisierung in kleinen und mittleren hessischen Kommunen: Stand und Entwicklungsmöglichkeiten“. Die Projektlaufzeit beträgt zwei Jahre. Gefördert wird das Vorhaben vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen. Zur Auftaktveranstaltung am 22. März 2023 sind kleinere und mittlere hessische Kommunen eingeladen – eine erste Gelegenheit zum Kennenlernen und zum Austausch der beteiligten Akteur*innen.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
GEBÄUEGOVERNANCE

SCHADER-PREIS 2023

THEORETISCHE INNOVATIONEN UND EMPIRISCHE ORIGINALITÄT

Mit dem Schader-Preis 2023 wird der Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Steffen Mau ausgezeichnet.

► Der Senat der Schader-Stiftung hat am 10. November 2022 den Schader-Preisträger 2023 ausgewählt. Mit dem Preis wird der Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Steffen Mau ausgezeichnet, Professor für Makrosoziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Der mit 15.000 Euro dotierte Schader-Preis würdigt Gesellschaftswissenschaftlerinnen und Gesellschaftswissenschaftler, die aufgrund ihrer wegweisenden wissenschaftlichen Arbeit und durch ihr vorbildliches Engagement im Dialog mit der Praxis einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme leisten.

„Mit Steffen Mau zeichnen wir einen der originellsten Soziologen in Deutschland aus. Seine Arbeiten bestechen durch theoretische Innovationen und empirische Originalität“, begründet die Sprecherin des Senats der Schader-Stiftung Nicole Deitelhoff, Direktorin am Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, die Entscheidung für den kommenden Preisträger: „Seine Erkenntnisse setzen immer wieder wichtige Impulse für drängende gesellschaftspolitische Debatten, wie auch jüngst zur Frage nach der möglichen Spaltung der Gesellschaft, die er – mit einem Augenzwinkern – auch zoologisch zu erklären versteht“, so Deitelhoff weiter.

„Ich fühle mich sehr geehrt und freue mich auf die Zusammenarbeit und das Mitwirken im Senat in den nächsten Jahren. Das ist eine illustre Runde in einem sehr interessanten Stiftungskontext“, so der Preisträger Steffen Mau in einer ersten Reaktion.



Steffen Mau, geboren 1968 in Rostock, absolvierte eine Ausbildung zum Elektronikfacharbeiter und studierte Soziologie und Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Nach Stationen beim Europäischen Hochschulinstitut in Florenz und an der Universität Bremen ist er seit 2015 Professor für Makrosoziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin und forscht unter anderem zu den Themen soziale Ungleichheit, Transnationalisierung, europäische Integration und Migration. 2021 war er Gottfried Wilhelm Leibniz-Preisträger der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Der Schader-Preis wird im Juni 2023 in Darmstadt überreicht. Verliehen wird er vom Senat der Schader-Stiftung, dem die Preisträgerinnen und Preisträger der vergangenen Jahre angehören: Prof. Dr. Lisa Herzog (2022), Prof. Dr. Armin Nassehi (2021), Prof. Dr. Dorothea Kübler (2020), Prof. Dr. Christoph Möllers (2019), Prof. Dr. Otfried Jarren (2018), Prof. Dr. Nicole Deitelhoff (2017) und Prof. Dr. Christine Landfried (2016). Mit der Verleihung des Schader-Preises gehört Steffen Mau dann seinerseits in den kommenden sieben Jahren dem Senat der Schader-Stiftung an.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PREIS-2023**

IMPRESSUM

Das Magazin SCHADER-DIALOG
erscheint zweimal jährlich.

SCHADER-DIALOG 1/23
Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

HERAUSGEBER
Schader-Stiftung,
v. i. S. d. P.: Alexander Gemeinhardt

AUTO*RINNEN
Özlem Eren, Alexander Gemeinhardt,
Kirsten Mensch, Désirée Nothnagel, Laura
Pauli, Stefan Selke, Tatiana Soto Bermudez,
Luise Spieker, Benjamin Stehl, Anna-Lena
Treitz, Dennis Weis

REDAKTION
Monika Berghäuser, Alexander Gemeinhardt

GESTALTUNG
Büro Schramm für Gestaltung GmbH,
Offenbach am Main

DRUCK
Ph. Reinheimer, Darmstadt

© 2023 Schader-Stiftung, Darmstadt

© der abgebildeten Werke: Ralf Brinkhoff
und Birgit Moegenburg / Leuphana,
Claude Gasser, Matthias Heyde, Christoph
Rau, Schader-Stiftung, Rudy Schulz,
Julia Wisswesser

ISSN 2199-5044





SCHADER-STIFTUNG

Goethestraße 2
64285 Darmstadt
schader-stiftung.de